

## Felix Braun an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

|Wien, den 13. V. 1922

XIX, Sieveringerstr. 191

Wien

Sieveringer Straße

Verehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie auch mir, Ihnen zu Ihrem sechzigsten Geburtstag einen herzlichen  
5 Gruß und Glückwunsch zu sagen. Solche Tage haben ihren schönen Sinn darin,  
aus den sonst leider so verschlossenen Seelen der Menschen hervorzuholen, was sie  
aus Scheu, aus Trägheit, aus irgendwelchen Gebundenheiten lieber bei sich behal-  
ten als kundgeben. Wie wenig wird dem Dichter doch zuteil, was er so sehr nötig  
hat: die Versicherung, daß seine Gaben empfangen, beherzigt, wirksam geworden  
10 find. Dazu bedarf es der Gedenktage, die freilich allzu sehr aufhäufen, was, weise  
verteilt, das schwere, harte Leben freudenreicher gemacht hätte. Nun, wir wollen  
uns dessen darum nicht minder freuen.

|Dem Dichter so vieler bedeutender, richtunggebender und schöner Werke muß  
nicht erst gesagt werden, wer er ist. Er weiß es selbst und – wünschen wir! – wür-  
15 digt den eignen Genius auch, der ihn so und nicht anders gebildet und gestaltet  
hat. Die Fülle des Gefundeten wird jetzt übersehen, die Auslese daraus reich  
genug getroffen werden können. Soviel ist gewiß: daß die spätere Generation an  
das Maß Ihrer meisterlichen Schöpfungen nicht im Entferntesten herangereicht  
hat, daß überhaupt das strenge Künstlertum des Aufbaus und der Gestalt von kei-  
20 nem der Nachstrebenden eingehalten worden ist. Möchte Sie dies Bewußtsein,  
verehrter Herr Doktor, mit Freude erfüllen und zu weiterer Dichtung und Arbeit  
drängen!

Ich wünsche vor allem: Gefundheit und Lebensfreude, die ja doch die Grundlagen  
aller unserer Kräfte sind. Wenn dieser freudige |Tag die letztere nur recht befes-  
25 tigt, so wäre er schon darum zu loben; die erstere wird hoffentlich der Arzt in  
Ihnen nicht minder künstlerisch als ein Werk zu erhalten und zu fördern wissen.  
Zum Dritten endlich wünsche ich, es möchte Ihnen vergönnt sein, immer Schö-  
neres hervorzubringen – dieser Wunsch wird Ihnen wohl der liebste sein, dem  
jedenfalls werden Sie nicht entgegen wirken mögen. In einem Augenblick wie  
30 diesem brauchen wir die Dichter – die nämlich, die es wirklich find – mehr als  
je. Wenn nur sie es nicht überdrüssig <sup>A<sup>find</sup></sup>werden<sup>V</sup>, den immer tauben Ohren und  
immer blinden Augen zu geben!

Herzlichst grüßend verbleibe ich in Verehrung stets Ihr ergebener

Felix Braun

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5563.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »FELIX BRAUN« 2) mit rotem  
Buntstift zwei Unterstreichungen

▫ Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und  
Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: Peter Lang 1984, S.410–411 (Europäische  
Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

5 *ihren*] Braun schreibt fälschlich: »Ihren«.